

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Residenzverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 235.

Freitag, den 6. Oktober 1905.

145. Jahrgang.

Die Schülerwerkstatt für Handfertigkeit unterrichtet soll Anfangs November er. wieder eröffnet werden, falls eine genügende Beteiligung stattfindet. Wer dabei an dem Unterricht teilnehmen wünscht, wolle sich schleunigst, jedenfalls innerhalb der nächsten 14 Tage, bei Herrn Inspektor Wienecke melden. Das Schulgeld beträgt 1 M. pro Monat.
Merseburg, den 3. Oktober 1905.
Der Magistrat. (1888)

Bekanntmachung.

Die Unterartenburg hier selbst und zwar von der Schreiberstraße bis zum Winkel wird wegen Vornahme von Pflasterarbeiten vom 6. Oktober d. J. ab bis auf Weiteres für den Fußverkehr gesperrt.
Merseburg, den 5. Oktober 1905.

Die Polizei-Verwaltung. (2021)

Der Notlauf unter den Schweinen der Gutsbesitzer Förster in Groppe und Schmidt in Wittenau ist erloschen.
Amt Dürrenberg, den 3. Okt. 1905.

Der Amtsvorsteher.

H. Scharf. (2024)

Der Empfang Wittes durch Kaiser Wilhelm.

Aus Petersburg wird dem „Tag“ geschrieben, daß man in Petersburg Hoffnungen höchst befriedigt über den Empfang Wittes bei Kaiser Wilhelm in Rominten sei. Es wurden Einzelheiten besprochen, die nicht in die deutsche Presse kamen, da deren Vertreter keinen Zutritt hatten. Kaiser Wilhelm empfing den Minister Witte mit Herzlichkeit und mit Händedruck als alten Bekannten, führte ihn selbst in die für ihn hergerichteten Räume und von dort zur Kaiserin; dann machte er ihn mit seiner Umgebung bekannt. Witte nahm

Frühstück und Essen beim Kaiserpaar ein und verbrachte mehrere Stunden allein beim Kaiser. Der Abend wurde dann im gemütlichsten Kreise verlebt, zu dem auch die Umgebung des Kaiserpaars gehörte, und aus der zwanglosen Unterhaltung über allerlei harmlose Gesprächsstoffe hätte niemand schließen können, wie wichtige Dinge kurz zuvor verhandelt und wohl auch beschlossen worden waren. Am folgenden Tage, nach gemeinsamen Frühstück, verabschiedete sich Witte von der Kaiserin, und der Kaiser drückte ihn persönlich zur Bahn, bis zum Abgang des Zuges in lebhaftem Gespräch mit ihm.

Burenkomplott in Deutsch-Südwest-Afrika.

Aus Berlin wird geschrieben: Ein Burenkomplott in Südwestafrika signalisiert die „Hanfatische Korrespondenz“ angeblich auf Grund guter Informationen. Das Missfallende an der Meldung ist die Behauptung, daß an der Spitze dieses Komplotts Andreas Dewet, ein Neffe des Generals, stehe, von dem man, weil er mit der Tochter eines preussischen Offiziers, einem Freulein Blohm, verheiratet ist, eine deutsch-freundliche Gesinnung erwarten sollte. Dewet war vor drei Jahren nach Beendigung des Burenkrieges in Berlin und wurde von dem Professor von Bergmann operativ behandelt. In der Klinik lernte er die Nichte der Pensionärin, seine jetzige Gattin kennen, mit der er sich nach seiner Rückkehr in sein Heimatland verheiratete. Nach den Zeitungsmeldungen der südafrikanischen Presse sollen bei Dewet am 26. August durch eine Hausdurchsuchung verdächtige Papiere und verdächtige Personen, von denen fünf inhaft genommen wurden, vorgefunden worden sein und es sei

nichts anderes geplant gewesen, als ein Ueberfall auf Windhuk.

Berlin, 4. Okt. Zu der Nachricht über das angebliche Burenkomplott schreibt die „Deutsche Zeitung“: Wir können das Ganze einstweilen nur für eine offenbar grotesk-übertriebene Sensationsnachricht halten. Auch früher ist schon einmal ein ähnliches Gerücht aufgetaucht, das sich nachher als falsch erwies. Handelt es sich wirklich um ein Komplott, so wäre sicher schon eine amtliche Nachricht ausgegeben worden. Unter dieser Voraussetzung hielte das Verhalten einiger Burenangehörige keinen Anlaß zur Beunruhigung.

Eine Ständlungsaktion im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 4. Okt. Im Abgeordnetenhaus gab es heute einen großen Spektakel. Graf Sternberg (Tische, wild) wurde während seiner Rede wiederholt unterbrochen. Er sagte: „Sie werden ein paar Watschen (Schlägen) fassen, wenn Sie mich unterbrechen.“ Als nun der Alldeutsche Abg. K. H. Wolf wieder einen Zwischenruf machte, warf Graf Sternberg ein vor ihm stehendes Wasserglas gegen Wolf, das den nebenstehenden Abgeordneten Wastan traf und ihn an der Hand leicht verletzte. Es entstand deshalb großer Tumult und der Präsident unterbrach die Sitzung. Nach ihrer Wiederaufnahme rügte der Präsident Kaiser das Vorgehen Sternbergs und sagte, er erwarte den Ausdruck des Bedauerns von Seiten Sternbergs, bitte aber alle Abgeordneten, die Redefreiheit zu wahren, was Erregung auf beider Seite hervorrief. Graf Sternberg sprach darauf dem Hause sein Bedauern aus, er habe aber nur aus Notwehr gehandelt. Dann entzog ihm der Präsident das Wort. Sternberg appellierte darauf an das Haus, der Präsident aber schloß die Sitzung.

Wien, 4. Okt. Der bekannte Graf Sternberg rief nach der Rede des Ministers v. Gautschi in der Nachmittags-Sitzung stürmische Szenen hervor und zog sich die allgemeine Entrüstung des Hauses zu. Er hielt eine Rede über die Brünnen Tische, was heftigen Widerspruch hervorrief. Dann sprach er über die Polen und behauptete, diese hätten es nur ihrem Adel zu danken, daß sie „unter der russischen Knute, der preussischen Mißgunst und der österreichischen Dummheit nicht zugrunde gingen“. Wolf rief: „Das hat nicht der polnische Adel gemacht!“ Sternberg erwiderte: „Wenn Sie nicht das Maul halten, bekommen Sie ein paar Watschen von mir.“ (Entrüstungsrufe) Wolf machte im weiteren Verlauf der Rede Zwischenrufe und sagte: „Was Sternberg spricht, ist Wurscht!“ Da nahm Graf Sternberg ein vor ihm stehendes Wasserglas und warf es Wolf in den Kopf. Das Glas zerbrach, und das Wasser übergoß Wolf. Ein Sturm der Entrüstung entfiel. Allgemein erschallen die Rufe: „Sternberg hinaus!“ Er darf nicht weiterreden!“ Der Präsident erteilt Sternberg den Ordnungsruf. Da aber der Lärm andauert, muß der Präsident die Sitzung schließen. Er spricht die Erwartung aus, daß Sternberg das Haus um Entschuldigung bitten werde. Sternberg erklärt darauf, er sei gezwungen, das Haus um Entschuldigung zu bitten, wegen des „Altes der Notwehr.“ Hierauf brach wieder Entrüstung aus. Rufe: „Freiheit!“ werden laut. Der Präsident erwidert: „Das ist keine Entschuldigung, das ist neuerliche Provokation des Hauses“ und entzieht ihm das Wort, wogegen nun Sternberg und die Tische heftig protestieren. Der Lärm der Tische wird immer ärger; sie erklären, der Präsident habe nicht das Recht, in solchem Falle das Wort zu entziehen. Graf Wetter schließt endlich die Sitzung, während Sternberg ausruft: „Ich

100000 Francs.

Roman von H. v. Döbssing. Autorisierte Uebersetzung.

(105. Fortsetzung.)

„Ich wußte es, von allen Menschen auf der Welt dürfte keiner weniger daran zweifeln, als ich!“ rief André entzückt aus. „Aber Sie haben sie gesehen, wissen, wo sie weilt... bitte, sprechen Sie!“
„Ein glücklicher Zufall brachte uns auf die Spur, ohne den wir wahrscheinlich so vergeblich gesucht haben würden wie Sie selbst“, nahm hier Doktor Walbregue das Wort. „Vor wenigen Tagen fand ich jedoch im Journal des Saales Saint Ferdinand im Hospital Nester zu meinem höchsten Entzücken den Namen Brogard, der mir als der Onkel Babioles bekannt war.“
Der Mann war nicht etwa als Kranker wieder eingebracht worden, er hatte nur die Rückgabe seines Krankenfaßens nachgesucht, das sich noch im Hospital befand. Ahnungslos der Tatsache, wie nahe sich seiner Angelegenheit stand, hatte er doch nicht geachtet, seine Adresse anzugeben, die man zum Bericht an die Krankenliste einzutragen hatte. Ich suchte ihn mit meinem Freunde Pipet unter dieser Adresse auf und wir erfuhren dort, daß Babiole damals ihren Onkel aufgesucht und mit ihrer wahrheitsgetreuen Geschichte Glauben bei ihm gefunden hat. Geschämt von der Furcht vor der Bösartigkeit und den Verfolgungen der Menschen, beschloß sie in eine stille Verborgenheit zu fliehen, alle Spuren hinter sich

zu verlöschen. Ihr Onkel billigte ihren Entschluß und erklärte sich bereit, die freiwillige Verbannung mit ihr zu teilen.“
„Und wo weilt sie, spannen Sie mich nicht länger auf die Folter!“

„Außerhalb von Paris, auf der Chaussee Passy, steht unter wenigen vereinzelt Gebüden ein schlichtes kleines Haus, das die Nummer 34 trägt... dort lebt sie mit ihrem Onkel, der den Tag über unter ihrer Anleitung Blumen für ein Pariser Geschäft mit ihr anfertigt und abends im Dunkeln, wenn er weniger dem Erkantwerden ausgeht ist, die Wäre zur Stadt trägt, um sie abzuliefern.“
„Chaussee Passy... Nummer 34... Ich muß hin! Ich danke Ihnen tausendmal, meine Herren... ich werde Ihnen später meinen Dank noch eingehender aussprechen... aber verzeihen Sie mir, jetzt muß ich fort!“

„Alle Teufel, das geht ja wie mit Dampf!“ lachte Doktor Walbregue vergnügt auf. „Noch ein Wort, guter Freund... Nein? Nun denn, meinewegen fort... und wenn Sie nachher ein Viertelstündchen Zeit haben, so werden Sie sich bei mir, ich habe Ihnen noch eine Neuigkeit mitzutheilen, die Ihre Schwester Clemence betrifft... und auch Sie! Feid, da ist er hinweg!“

André hörte ihn schon nicht mehr. Er hatte seinen Hut ergriffen, war zur Tür hinausgegriffen, die Stiege hinuntergeklaut und ihnen bereits aus Hör- und Gesichtswelt entschwinden.
Nachdem schlossen die Freunde die Tür der

Wohnung hinter sich ab, deren Schlüssel sie bei dem Portier abgaben; dann folgten sie langsamem Schritte dem hinweggeführten André, der schon in einem schnell erhaschten Fiacre dahinrollte.

41. Kapitel.

Es war ein langer, langer Weg nach der Chaussee Passy. Fast ganz Paris mußte durchkreuzt werden. Und wie unendlich langsam der Gaul des Fiaces dahinschlief! Der undankbare André, dem das Tempo so langsam erschien, bemerkte aber nicht, daß er das Glück gehabt, einen der bestbespannten Fiaces von Paris zu erwischen, dessen ausnahmsweise gutes Pferd, beflügelt von dem an den Knutger verprochenen Trinkgeld, mit einer Schnelligkeit seinem Ziele zueilte, welche unter anderen Verhältnissen dem Insassen des Wagens die höchste Anerkennung entlockt haben würde. Aber der Weg dünkte André eine Ewigkeit lang, und der ungeduldig Liebende glaubte die Folter des Wartens gar nicht mehr länger ertragen zu können, als endlich der Wagen vor dem kleinen Hause Nummer 34 auf der Chaussee Passy hielt.
André sprang hastig hinaus und ein Goldstück lobte die Dienste des Knutgers, der vergnügt umwandte und den Heimweg einschlug. André eilte zur Tür des kleinen Hauses und schloß.

Die Tür öffnete sich... und Babiole stand vor ihm, wie sie aus der Küche getreten, wo die Angelegenheiten des kleinen Hausstandes sie beschäftigt hatten, im einfachen, schlichten Hauskleide, ein sauberes weißes Schürzchen vor, ein kleines Morgenhäubchen auf wie

eine junge Hausfrau, die Verwel des Kleides ein wenig emporgestrichelt, in der auferstärkten Schürze etwas grünes Gemüße, das sie zum Mittagessen zubereiten im Begriff war.

„Babiole, teure Babiole!“ rief André leidenschaftlich aus, ihr beide Arme entgegenstreckend: „endlich, endlich finde ich Sie wieder, endlich schließt mir die Stunde des Glücks, das ich so lange ersehnt!“

Babiole war tief erleichtert, als sie ihn erblickte, und wich schen von ihm zurück. „Vergeißung“, sagte sie, „ich glaubte, es sei mein Onkel, welcher komme, und mein Gott“, lüß sie in Tränen ausbrechend, fort, „wer hat Ihnen denn gesagt, wo ich bin, wer hat Sie hergewiesen!“

„Wer? Die Allmacht des Himmels, die sich endlich meiner erbarmte und mich meine einstige Verwirrung nicht länger hüßen lassen wollte.“ Die Allmacht des Himmels, die Dich, Du edles Mädchen, endlich in meinem vollen Wert aus von anderen erkannt werden ließ, wie ich Dich längst erkannt hatte, und die sich der beiden wackeren Männer Doktor Walbregue und Fürst Pipet als Werkzeuge bediente, um alle Wolken des Ungemachs die Dich doch umgaben, auf immer zu zerstreuen!“

„Jene beiden Herren!“ versetzte Babiole befüßt und hastig ihre Tränen trocknend. „Sie waren hier — aber veripraden mir, zu schweigen, und ich glaubte, sie würden ihr Wort halten, mich nicht aus meiner stillen Verborgenheit wieder in das Getriebe der Welt ziehen, das ich hasse, das ich auf immer fliehen wollte!“ (F. f.)

appelliere an das Haus.“ Die Abgeordneten bleiben noch längere Zeit in großer Erregung im Saal. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Gezesse in Brünn.

* Wien, 4. Oktober. Aus mehreren Berichten über die gefrigen tschechischen Gezesse in Brünn geht hervor, daß diese das Ergebnis fortgesetzter Aufregungen waren und daß das Einschreiten des Militärs mit Wassergewalt durch die Wildheit des Böbels hervorgerufen wurde. Bei den gefrigen Ausschreitungen waren besonders bemerkenswert die zahlreichen Zerstörungen und Plünderungen in öffentlichen Gebäuden, ferner in Cafés, Restaurationen und Bädern, deren Besitzer Deutsche sind. Die Hofbuchhandlung von Winger wurde erbrochen und verpulvert, im Café Tonetsof wurden die großen Fensterscheiben mit Steinen, Stöcken und Eisenstücken zerschmettert. Die große Apotheke zum goldenen Adler wurde so verpulvert, als ob eine Explosion stattgefunden hätte. Außerdem wurden noch in vielen Bädern und Cafés die Fenster eingeschlagen. Der Böbel beging alle Gezesse unter den Rufen: „Hoch das tschechische Brünn, hoch die tschechische Univerfität!“ Die Menge war durch Agitatoren, Flugblätter und deutschtschechische Anführer seit mehreren Tagen aufgeführt und wurde zu Demonstrationen im deutschen Vereinshaus und der deutschen Hochschule angeleitet. Als Professor Wellner, am Auge schwer verletzt, in einen Rettungswagen gehoben wurde, warf man noch mit Steinen nach ihm. Auch sein Diener wurde durch Steinwürfe verletzt.

* Brünn, 5. Oktober. Gestern nachmittag erfolgte das Leichenbegängnis des bei den Aufregungen schwer verletzten und bald darauf verstorbenen Tischlergehilfen Pawil, an dem 15000 bis 20000 Personen sich beteiligten. Nachdem die Teilnehmer vom Friedhof nach der Stadt zurückgeführt waren, hielten die Abgeordneten Signal und tschechischer Anführer an die Menge, in denen diese aufgefordert wurde, im Kampfe gegen die Gemeinde Brünn auszuhalten, heute aber ruhig auseinander zu gehen. Der Aufregung wurde Folge geleistet. Der Abend ist bis jetzt, d. i. 10 Uhr, ruhig verlaufen. Das nachmittags auf mehreren Straßen postierte Militär ist bis auf eine Kompanie wieder in die Kasernen eingezogen.

Streik in der Elektrizitätsindustrie.

* Berlin, 4. Oktbr. In den Betrieben des Verbandes Berliner Metall-Industriellen wird morgen durch Anschlag folgende Veranlassung eintreten: Eine Anzahl von Arbeitern der unferem Verbande angehörigen Firmen Siemens und Halske, Altiengesellschaft, und Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft haben die Arbeit niedergelegt, weil von ihnen gestellte Forderungen nicht in vollem Umfange bewilligt werden konnten. Sie haben dadurch den Weiterbetrieb dieser Werke unmöglich gemacht. Der Verband der Berliner Metall-Industriellen hat nunmehr beschlossen, sich mit den betroffenen Firmen solidarisch zu erklären und die Schließung der Betriebe der übrigen Verbandsmitglieder zum 14. Oktober angeordnet. Hierüber kommen Mitte des Monats ca. 120 000 Arbeiter aus der Arbeit, falls nicht bis dahin eine Einigung zustande kommt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich. * Berlin, 4. Oktober. (Sohnnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilen in Rominten. Nähere Nachrichten liegen nicht vor. — Die Kronprinzessin ist von Romburg v. d. H. nach Südbadland abgereist und begibt sich zunächst nach Baden-Baden, von da nach Kreuth, wo sie mit dem Kronprinzen zusammentrifft. — Gardens „Zukunft“ hatte berichtet, der Kaiser habe gelegentlich eines in Kiel geführten Gespräches über die Möglichkeit einer Niederlage Deutschlands in einem Kriege mit Frankreich gesagt, man wisse nicht genau, was Südbadland in einem solchen Falle tun würde. Halbamtlich wird demgegenüber authentisch berichtet, daß ein solches Gespräch nicht geführt worden, ein solcher Ausdruck nicht getan worden sei. Den gleichen Wert dürfte die Mitteilung haben, der Kaiser hätte sich dahin geäußert, die „Kompottschüssel“ sei voll, es sei für die Arbeiter genug gegeben.“ (Wir hatten von den wenig glaubhaft erscheinenden Mitteilungen der „Zukunft“ überhaupt keine Notiz genommen. Die Red.) — Minister v. Podbielski begründete seinen Standpunkt in der Festschnotfrage in

Rominten beim Kaiser; er bleibt Minister. Das Material bezüglich der Festschnotfrage ist seitens der Randwirtschaftskammern noch nicht eingegangen.

Colales.

* Merseburg, 5. Oktober. * Der Vaterländische Frauen-Verein Merseburg-Land hielt gestern nachmittag um 5 Uhr im Schloßgarten-Salon seine diesjährige General-Versammlung ab, welche von der Vorsitzenden, Frau Gräfin v. Hausonville, eröffnet und geleitet wurde. Zunächst fand die Prämierung einer Reihe weiblicher Dienstboten statt, welche länger als fünf Jahre bei der nämlichen Herrschaft in Diensten stehen. Der Schriftführer, Herr Landrat Graf v. Hausonville, verlas die Namen der Prämiierten und richtete eine Ansprache an dieselben, worin er hervorhob, daß es für den Verein eine Freude sei, so viele Dienstboten auszeichnen zu können, die diesen auch fernerhin ihrer Dienstherrschaft in gleicher Treue dienen. Weiterhin hob der Herr Landrat hervor, daß anlässlich der bevorstehenden silbernen Hochzeit Ihrer Kaiserlichen Majestäten geplant sei, in Dürrenberg eine Stätte für erkrankte Kinder zu errichten. Die Sammlung würde demnach ins Werk gesetzt werden. Abhandlung erbat der Schatzmeister, Herr Medizinalrat Dr. Schneider, den Kassen-Bericht, gegen den keine Einwendungen erhoben wurden. Es geht daraus hervor, daß die Zahl der Mitglieder und somit auch die der Jahresbeiträge nicht unmerklich gemindert ist. — Im Anschluß an diesen geschäftlichen Teil hielt Herr Ober-Regierungsrat Gahrn von Tersch einen etwa 1 1/2 stündigen Vortrag über das Thema: Ein Kapitel über die Nartheit.“ Der Herr Vortragende zerlegte zunächst die Begriffe der Dummheit, der geistigen Schwäche, der Nartheit etc. und führte aus, daß ein Narr keineswegs beschränkt oder dumm zu sein braucht, der Begriff der Nartheit lasse sich vielmehr derart definieren, daß ein Mensch nach zeitlicher Ueberlegung so handle, wie es die allgemeine Vernunft und die daraus resultierende Handlungsweise nicht eingeben, der vielmehr das Gegenteil davon zur Ausführung bringe. Wer Nartheit und Dummheit als gleichbedeutend bezeichne, treffe nicht das Richtige, ein Narr sei in seiner Art meist sehr klug, nur handle er eben anders, als andere Leute. Am besten lasse sich das erkennen aus der — nicht mehr existierenden — Institution der Hofnarren. Diese Leute waren keineswegs auf niedriger Bildungsstufe stehend, sie mußten vielmehr umfassende Welt- und Menschenkenntnis besitzen, daneben viel Takt, denn sie hatten die Aufgabe, dem jeweiligen Landesfürsten das in Witz- und Scherzworten zu sagen, was man ihm direkt ohne Umschweife so sagen sich nicht getraute. Der Herr Vortragende ging nun des Witzes auf die einzelnen Gebiete ein, auf denen sich die Nartheit oder die ihr nahe kommenden Erscheinungen erkennen lassen. Dahin gehören u. a. die Wode, gegen welche anzukämpfen auch den größten Geistes nicht gelingen ist. Es läßt dieselbe sich dadurch erklären, daß die Menschen in ihrer Kleidung und Tracht vor anderen etwas voraus haben wollen. Sobald indes die breite Masse anfangs, sich ebenso zu kleiden, wie die neueste Wode es vorschreibe, verliere letztere den Wert, und es müsse etwas Neues erfunden werden. Dieses strebe, sich bis in die kleinsten Einzelheiten nach der neuesten Mode zu kleiden, lasse sich als eine Art Nartheit bezeichnen. Das Gleiche sei der Fall mit der f. g. „Berliner Weierei“ und dem Vergewaltigen. In sich seien die Bestrebungen harmloser Natur, niemand werde durch sie inkommodiert, sie wurzeln lediglich in persönlicher Eitelkeit, der eine höre sich im Verein gar zu gern reden, während der andere die ungläublichsten Apentouren unternähme, nur um später andern Vergessen gegenüber renommieren zu können. Auch die Sammelwut für Altertümer und sonstige Reliquien müsse als eine Art Nartheit bezeichnet werden, ferner der Witz, der eigentlich ein Laster bilde. Zur Wode gehöre auch, in die Sommerfrische zu gehen, während man es zu Hause unter Umständen viel schöner habe, nicht nur mit Rücksicht auf den Komfort und die Bequemlichkeiten, sondern auf landschaftliche Reize. Der Herr Vortragende wußte seine Worte vielfach durch humoristische Wendungen zu würzen und ermunerte zum Schluß religiösen Betsatz.

* Zerriffene Kasentischeine. In weiten Kreisen des Publikums ist die Meinung verbreitet, daß die Staatskassen für zerriffene, verbrannte oder sonst beschädigte Reichsstaatscheine Ersatz leisten, wenn nur noch die Nummer des Scheines auf einem Stilde ersichtlich

ist. Diese Ansicht ist irrig. Die Reichsschuldverwaltung hat über die staatliche Ersatzleistung für beschädigte und für den Verkehr unbrauchbar geordnete Reichsstaatscheine und Banknoten neuerdings die Bestimmung getroffen, daß für solche Scheine nur dann Ersatz geleistet wird, wenn das vorgelegte Stück zu einem echten Reichsstaatscheine gehört und mehr als die Hälfte eines solchen beträgt. Also nicht dem Besitzer der Nummer, sondern dem Einzelreißer des größeren Teiles des beschädigten Stückes wird Ersatz geleistet.

* Kartoffelwendungen auf der Eisenbahn. Bei den jetzt auch in unserer Gegend viel vorkommenden Verwendungen von Kartoffeln mit der Bahn dürfte es von Interesse sein, darauf aufmerksam zu machen, daß bei den Kartoffelkartoffelwendungen nach den Bestimmungen des deutschen Eisenbahngütertarifs an den Säcken die Bezeichnung auf Tafeln aus Holz oder anderem Stoffe anzubringen ist (nicht also aus Papier oder dünner Pappe). Die Dienststellen sind besonders angewiesen, darauf zu achten, daß jeder Sack mit dem bargünstigen Beschriftung zu versehen und darauf hinzuwirken ist, daß die Signierung möglichst aus der vollen Adresse besteht.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 4. Oktober. Zur Personentaxireform nahm die Handelskammer in ihrer heutigen Gesamtsitzung folgende Erklärung an: Die Reform der Personentaxi, wie sie von sämtlichen deutschen Staatsbahnverwaltungen vereinbart und vom preussischen Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten dem Haus der Abgeordneten am 1. Juli 1905 vorgelesen worden ist, findet in ihren wesentlichen Grundlagen und Bestimmungen die Billigung und Zustimmung der Kammer. Insbesondere erklärt sich die Kammer einverstanden 1. mit den Sätzen von 7 Pfg. für I., 4 1/2 Pfg. für II., 3 Pfg. für III., 2 Pfg. für IV. Klasse; 2. mit Aufhebung der Rückschuldenarten; 3. mit Erhebung eines Schnellzugzuschlages in Abstraktion von 25 Pfg. bis 2 Mark, jedoch nur bei Zügen des großen Fernverkehrs, unter Wegfall des bisherigen (ungefähr 10 Prozent des Fahrpreises betragenden) kilometerlichen Schnellzugzuschlages und der Platzartenzuschläge. Dagegen hält die Kammer für geboten, bei Aufhebung des Freigeleges eine weitgehende Ermäßigung des Gepäcktarifs als die vorgeschlagene eintreten zu lassen unter Vereinfachung der Zoneneinteilung durch Verminderung der Zonen von 15 auf 6.

* Halle a. S., 3. Oktbr. In der Dampfwerkerei „Germania“ plagte gestern abend die Dampfstromnot. Der Besitzer der Werkerei Dr. Hoffmann, wurde schwer verbrüht, ebenso eine Wäscherin.

* Gr.-Gräfendorf, 4. Oktober. Bei der heutigen Jagd wurden 560 Hasen und 30 Rebhühner erlegt.

* Rügen, 4. Oktbr. In der gestern stattgefundenen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurden der Kaufmann und König. Bortiereinnehmer C. Wok zum Stadtverordneten, der Buchdruckereibesitzer Vinzel zum Magistratsmitglied gewählt. — Der bisher hier stationierte Steuereinspiker Schenk ist am 1. Oktober nach Torgau und an dessen Stelle der Steuereinspiker Farnard von Stöblich nach hier versetzt worden.

* Weizenfels, 4. Oktbr. 300 M. gestohlen wurden vorgestern einem hiesigen Restaurateur. Der Dieb, dem man bereits auf der Spur sein soll, hat das Geld aus einem Schranke in der Privatwohnung des Besitzers.

* Oberherdrungen, 3. Oktbr. Bis jetzt sind neun Personen in unserem Orte an Unterleibs typhus erkrankt. In einem Falle soll es Flecktyphus sein. Ein 10jähriger Knabe im nahen Gauterode, wo die Krankheit vereinzelt auftritt, ist bereits gestorben. Man vermutet, daß die Epidemie ihre Ursache im Brunnenwasser hat.

* Kösen, 4. Oktober. Die Stadtverordneten-Versammlung, die auf Montag einberufen war, konnte nicht tagen, da gegen die beabsichtigte Einführung der neugewählten Stadtverordneten beim Regierungspräsidenten Einspruch erhoben ist und die Entscheidung hierüber erst abgewartet werden muß.

* Sobolowe, 2. Oktbr. Se. Majestät der König hat dem Pastor Richter bei seinem Scheiden aus dem Amte den Roten Adler-Orden verliehen. Derselbe wurde ihm durch Herrn Superintendent Fiedke heute überreicht. Die Geistlichen der Eparchie widmeten ihm als Zeichen ihrer Verehrung eine prachtvolle Wappe mit Kunstblättern.

* Dörfau, 4. Oktbr. Verdächtig machte sich Ende vergangener Woche hier ein Soldat

einer benachbarten Garnison, der in einem Kaufe vorkam und eine Militärämte begehrt, da ihm die feinsten im Eisenbahngüter vom Wind fortgeführt sei. Er erhielt auch eine solche und begab sich zur Bahn. Am nachmittag wurde er auf dem Eisenbahndamm wieder ohne Wissen angetroffen und verhaftet sich in einem nahen Gehölz. Das telegraphische benachrichtigte Regiment entandte eine Patrouille, die den Mann in Gewahrsam nahm. Er war im Besitz reicher Vorräte.

* Teudern, 3. Oktbr. Am Trinkwasser für öffentliche Brunnen der Stadt zu beschaffen, ist man bei Anlage eines Bohrbrunnens in der Tiefe von 30 Metern nach Durchbohrung von Sandsteinen auf sehr ergiebige Wasserden gestoßen, die nach der Untersuchung aus außerordentlich gutes Trinkwasser liefern, so daß man beschloß, hier einen Brunnen anzulegen. Diese Arbeiten wurden der in dieser Branche renommierten Firma Wilhelm Stehne ausgetragen. Die Arbeiten wurden der in dieser Branche renommierten Firma Wilhelm Stehne ausgetragen. Die Arbeiten wurden der in dieser Branche renommierten Firma Wilhelm Stehne ausgetragen.

* Bären, 3. Oktbr. Die „Wib. Nachr.“ schreiben: Die hiesige Kinderwagen- und Holzwarenfabrik von Krelling u. Co. ist in derartige Zahlungsschwierigkeiten geraten, daß von einem Gläubiger am Sonnabend das Konkursverfahren bei dem hiesigen Amtsgerichte beantragt wurde. Die Passiva sollen eine beträchtliche Höhe erreicht haben und mit durch den Zusammenbruch einiger Berliner Geschäfte verurteilt worden sein, die bedeutende Abnehmer der Fabrik waren. Eine Veranlassung der Hauptgläubiger konnte eine Einigung nicht herbeiführen, da genügende Garantien nicht geboten werden konnten. Die Arbeit in der Fabrik ruht seit Sonnabend nachmittag. Zu bedeuten ist, daß eine Anzahl hiesiger Bürger bei diesem Zusammenbruch — zum Teil recht große — Verluste haben. — Von Rubensänden wurde gestern zwischen hier und Pristädt ein Pflug auf das Eisenbahngleis gelegt. Der nach zwei Uhr von Elendburg hier eintreffende Zug fuhr darauf, wobei sich Teile des Pfluges in die Räder flemten. Der Zug mußte einige Zeit halten und das Hindernis beseitigt werden. Schäden entstand durch den Vorfall nicht. — Zu dem durch Blitzschlag entstandenen Kirchturnbrand in Presselt teil man dem „Eisen. Nachrichten.“ noch mit: Der Blitz traf das eiserne Kreuz auf dem Kirchturne und glüdete im Holzwerk der Turmspitze. Lange Zeit glühte die brennende Spitze wie ein Leuchturmlicht in der Finsternis des Abends. Trotz der größten Anstrengungen gelang es infolge ungenügender Löschwerkzeuge nicht, den Brand von unten zu löschen. Der Luftzug in der bedeutenden Höhe machte das Feuer mehr und mehr an. Man galt es, wenigstens die Kirche zu retten. Die nach dem Turm und nach dem Kirchhofboden führenden Treten wurden sofort in größter Eile zugemauert und ein Teil der Orgel, um sie zu erhalten, abgetragen. Gegen 10 Uhr erreichte das Feuer mit dem Niederfallenden Holzwerk die Turmspitze, deren Werk nunmehr stehen blieb. Bald brannte der Glockenturm aus, wobei die beiden größeren Glocken zum Teil schmolzen; die dritte, eine eiserne, blieb erhalten. Im Glockenturm kam das Feuer nach Mitternacht zum Stillstand. Das eiserne Kreuz, das die Turmspitze bisher zierte, fiel beim Abbruch nicht auf das Kirchendach, sondern unmittelbar zur Erde. Es gelang es den verdoppelten Anstrengungen der herbeigekommenen Rüstmannschaften, das Feuer von Dachstuhl der Kirche und von dieser selbst abzuhalten, so daß der Gottesdienst glücklicherweise keine Unterbrechung zu erleiden hat. Mit Rücksicht auf die Höhenlage Presselts wäre es mehrzweckmäßig sehr zweckmäßig, bei dem Neubau des abgebrannten Turmes einen Blitzableiter anbringen zu lassen, um spätere Blitzschläge abzuhalten.

* Jena, 3. Oktbr. Heute morgen erschloß sich in Großbühlau der Sergeant R. vom hiesigen Bataillon.

* Walterhausen, 3. Oktbr. Bürgermeister v. Streng hat zum 1. Januar 1906 sein Amt als Bürgermeister der Stadt Walterhausen gekündigt. Der Entschluß soll darauf zurückzuführen sein, daß kürzlich die sozialdemokratische Mehrheit der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung den erbetenen Beitrag zur Hochzeitspende für das Herzogliche Paar — 300 M. vom Bau des Victoria-Abelheid-Hauses — nicht bewilligte.

* Gethfeld, 4. Oktbr. Als am Sonntag abend der Detonon Rodmann in Auenstedt seine Selbstur durchfreite, erhielt er plötzlich aus verdeckter Stellung eine Schrotkugel vor die Brust, sodas er verletzt zu Boden stürzte und zu Wagen nach seiner Wohnung geschafft werden mußte. Zum Glück

Der Ausverkauf

meines Magdeburger Warenlagers

in den von mir früher innegehabten Geschäftsräumen

Gaſſe Leipzigerstraße, am Leipziger Turm,

hat begonnen und bietet **enorme Vorteile**. Keine Dame, welche ihren Herbst- und Winterbedarf gut und billig decken will, verjäume diese günstige Kaufgelegenheit.

(2020)

Gaſſe a. S. Friedr. Herman Hönicke. Gaſſe a. S.

Mittwoch nachmitt. 5 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden, mein teurer, unvergesslicher Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Gross- und Schwiegervater, der Ortsrichter und Steuererheber

Herr Wilhelm Ebert

im Alter von 64 Jahren 3 1/2 Monaten.
In tiefem Schmerze:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Daspig, den 5. Oktober 1905.

Erben gesucht.

In meinem Besitz befindet sich eine Erbschaftsumme, die nachstehend genannten Personen oder deren Abkömmlingen zukommt: (2004)

- Johann Wilhelm Gräfe, geboren am 15. 5. 1808,
 - Karl Friedrich Gräfe, geboren am 3. 2. 1816,
 - Johann Karl Gräfe, geboren am 22. 4. 1818,
 - Dorothea Friederike Gräfe, geboren am 16. 2. 1822,
- fämtlich geboren in Delitzsch bei Merseburg.

Wer über das Schicksal der genannten Personen Auskunft zu geben vermag, wird um baldigste Mitteilung gebeten.

Rechtsanwalt Dr. Heim,
Dresden, Schloßstr. 18.

Auktion.

Sonnabend, 7. d. M., vorm. 9 Uhr, versteigere ich im „Casino“ hier freiwillig einen Nachlaß bestehend aus besseren Möbeln (darunter 1 Blüschgarnitur, Sofa, Kommode, Bettlöffel, Kleidergehänge usw.), 1 Regulator, 1 Damentaschenuhr, Gardinen, Betten, Glas- und Porzellan-Sachen, Fässer, 1 Nähmaschine, Bettüberzüge und andere Wäsche, Frauenkleidungsstücke, Stoff zu Kleidern und viele andere Sachen gegen Barzahlung. (2009)
Merseburg, 4. Oktob. 1905.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Speisefartoffeln

(trocken verlesene Auguster) hat nur noch diese Woche abzugeben
Rittergut Runstedt
b. Frankleben.

Antiquitäten * * *
* * * Raritäten
Kunstgegenstände

Antiquitäten sind oft anscheinend unverfälscht oder nicht erhältlich. Um mit geeigneten Steckentanten in Verbindung zu kommen, bediene man sich der Annonce und verlange hierzu Vorkölge von der **Annoncen-Expedition Daube & Co. m. b. H.** Centralbureau: Frankfurt a. M.

Vierländer Gänse und Enten, echten Magdeburger Sauerkohls, echte Zeltower Rübchen u. Karonen, Vöninger Rennungen, Bratseringe, neue Braunsch. Gemüse-Konerven empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Germanische Fischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Cabellau, Büdlinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratseringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.

Ein kräftiger Bursche
sofort gesucht.
Annendorf, Hauptstr. 16.

Wer annunciren will

in ein Stellen-Gesuch oder Angebot, ein Capital-Gesuch oder ein Kapital, oder wer etwas kaufen, verkaufen, tauschen, pachten, verpachten, od. seinen Forderungen u. Erbschaften ein grösseres Absatzgebiet verschaffen will oder Agenten und Wiederverkäufer sucht, der wende sich an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A.-G. Magdeburg.**

Auskunft in Inserat-Anzeigen, Annoncen-Expedition, Geschäfts-Vermittlung kostenlos. Beschreibung von Clichés zum Selbstkostenpreise.

Die kleinere Hälfte der II. Etage sofort zu beziehen.
Markt 25.
Notes Krenzlos,
No. 210944, verloren. Näheres in der Exped. d. Bl.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Devise
Semper Idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhaus in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**

STOLWERCK

ADLER KAKAO



Fabriken:
Köln-Berlin-Pressburg
London-Newyork.

Möbel, Betten, Altertümer jeder Art, kauft und verkauft stets
Louis Albrecht,
Sirtenstr. 4.
Gefinde- und Arbeitsbücher vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Stadt-Theater in Halle.
Freitag, 6. Oktober, abds. 7 1/2 Uhr.
Beamtentarten giltig: **Die Brüder vom St. Bernhard.**

Frisch geschossene Hasen
à Stück von M. 1.50 an,
auch zerlegt,
wilde Kaninchen,
Ia. frische Rehkrähen, -seulen und Blätter,
Fasanenhähne u. -Hennen, Rebhühner,
fette junge Gänse und Enten empfiehlt
2022) **Emil Wolff.**

Carl Koch's Nährzwieback
kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und gefeblich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern wenn sie gedeihen sollen
nur **Carl Koch's Nährzwieback.**

- Zu haben in Döten und Paketen à 10, 20, 30 und 60 Bfg. bei:
- H. B. Sauerbrech, Obergurgstraße;
 - Walther Bergmann, Gotthardstraße 10;
 - Carl Schmidt, Unteraltendorf;
 - Wilhelm Körtterich, Gotthardstr.;
 - Robert Ziegenhorn, Schmölestr. 1;
 - Hühli, Unteraltendorf;
 - Zh. Sieber, Halle'sche Straße;
 - Adolf Böhm, kleine Ritterstraße;
 - Franzleben: Rich. Gaudle;
 - Großkayna: Otto May.
 - Neumark b. Merseburg: Hugo Erfurt;
 - Stedten: E. Schmidt;
 - Milcheln: W. Ködel, Bäckermeister;
 - Gattersfeld bei Querfurt: G. Roth;
 - Steuben: Bernh. Hempel;
 - Kaucha: Paul Jäger;
 - Radewell: Albert Traeger;
 - Bennsdorf: Reinh. Dietrich, Ww. Nagel;
 - Gröbers: Gerhard Schwarz;
 - Kauchstädt: Langenberg;
 - Schafstädt: Tammer;
 - Niederwischleben b. Schafstädt: Emma Dobrich;
 - Bornstedt b. Querfurt: D. Weinroth.

Dr. Poppel
Sollte Sie krank sein?
Sollte Sie Schmerzen haben?
Sollte Sie nicht schlafen können?
Sollte Sie nicht essen können?
Sollte Sie nicht arbeiten können?
Dann nehmen Sie **Dr. Poppel's**
Sollte Sie krank sein?
Sollte Sie Schmerzen haben?
Sollte Sie nicht schlafen können?
Sollte Sie nicht essen können?
Sollte Sie nicht arbeiten können?

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.